

Russisch (Altslawisch) gefeiert, ebenso aber auch in Ungarisch oder Arabisch oder Griechisch. Die so gefeierte Liturgie bleibt byzantinisch. Der Orient ist bis auf den heutigen Tag geneigter, sich der Sprache des Volkes zu bedienen, die freilich nicht immer die heute übliche Sprache ist. Grundsätzlich kann also der eine Ritus in verschiedenen Sprachen gefeiert werden, ohne daß damit seine Einheit aufhörte.

Die orientalischen Riten gehen auf die ältesten Liturgien der Kirche überhaupt zurück, so die antiochenische, aus der die meisten der übrigen entstanden sind, auf die Jakobus-Liturgie von Jerusalem. Sie war im 4. Jahrhundert im gesamten Patriarchat Antiochien verbreitet. Aus ihr entstanden die syrischen Riten, von denen auch die Christen von Malankar ihren Ritus übernahmen. Heute gehören zum antiochenischen (westsyrischen) Ritus die Malankaren in Indien, die Maroniten im Libanon und das Patriarchat der Syrer in Antiochien.

Die alexandrinische Liturgie geht auf die sogenannte Markus-Liturgie zurück. Sie hat sich in der koptischen (ägyptischen) und äthiopischen Liturgie weiterentwickelt. Heute gehören das Patriarchat von Alexandrien und das koptische Exarchat von Addis Abeba zum alexandrinischen Ritus.

Der verbreitetste, wenn auch nicht älteste Ritus des Ostens ist der byzantinische, der auf den antiochenischen zurückgeht und sich aus diesem entwickelt hat. Bis zum 10. Jahrhundert war meist die Liturgie des hl. Basilius in Gebrauch, seither vor allem die des hl. Johannes Chrysostomus. Ihm gehören die meisten der orientalischen Kirchen an: die Albaner, Weißrussen, Bulgaren, Griechen, das Kloster Grottaferrata, die Italo-Albaner, die Jugoslawen, das melkitische Patriarchat von Antiochien, die Rumänen, das russische Exarchat Charbin, die Ukrainer und die Ungarn.

Der syrisch-chaldäische Ritus hat sich ebenfalls aus der antiochenischen Liturgie entwickelt. Er ist heute vor allem im Irak und an der indischen Malabarküste in Gebrauch.

Schließlich gibt es noch den armenischen Ritus des Patriarchats von Kilikien.

In all diesen Riten, die, auch wenn sie der gleichen Gruppe angehören, wieder ihre Besonderheiten haben, werden quer hindurch die verschiedensten Sprachen gebraucht, vom Griechischen bis zum Malayalam der Malankaren.

All diesen unierten Kirchen, bis auf die Maroniten, die geschlossen katholisch sind und sich nie von Rom getrennt haben, entsprechen orthodoxe Kirchen des gleichen Ritus, die meist sehr viel mehr Mitglieder haben als die unierten. Das Gewicht der unierten Kirchen und ihres Ritus besteht also weniger in ihrer aktuellen Mitgliederzahl als vielmehr in der Tatsache, daß ihre Riten zu den ältesten der Christenheit gehören und eine Brücke zu den orthodoxen Christen darstellen.

Die Flüchtlinge aus Algier

Den ersten Franzosen (26), die am 15. April 1962 aus Algier flohen und in Marseille an Land gingen, sind seither weitere 580 000 gefolgt. Im Zeitalter der großen Vertreibungen und Umsiedlungen, die gerade das deutsche Volk mit besonderer Grausamkeit getroffen haben, mag diese Zahl nicht besonders hoch erscheinen. Trotzdem steckt auch hinter ihr unermeßliches Leid für den einzelnen. Darüber hinaus entstanden Frankreich als Staat viele Probleme, die es freilich unter günstigeren Bedingungen lösen konnte als Deutschland.

Ein Erlaß vom 2. April regelte die Kosten des Rücktransports, die der Staat übernahm. Jeder Familienvater erhält 500 NFr und weitere 200 NFr für jedes Familienmitglied. Unverheiratete erhalten 400 NFr. Der Umzug selbst wird vom Staat bezahlt.

Wer keine genügenden Existenzmittel besitzt, erhält monatlich, wenn er verheiratet ist, 400 NFr und 50 NFr für die Frau. (Für die Kinder wird nach den allgemeinen Normen der Familienausgleichskassen bezahlt.) Diese Unterstützung läuft solange, bis der Flüchtling Arbeit gefunden hat, höchstens aber ein Jahr. Eine Schwierigkeit ergibt sich daraus, daß die aus Algier geflüchteten Arbeiter und Handwerker mit den modernen Arbeitsweisen wenig vertraut sind. Darum finden sie in Frankreich meist nur untergeordnete und darum weniger gut bezahlte Arbeit. So haben sie oft nur wenig Interesse zu arbeiten, da ihre Unterstützung meist höher liegt als der Lohn, den sie durch Arbeit erhalten könnten. In Marseille z. B. sind von 40 000 Familienvätern nur 800 beschäftigt.

Zu dieser Unterstützung kommen noch besondere Zulagen, deren Höhe nach den Departements verschieden ist. Die höchsten Zulagen (200 NFr) gibt es für die Departements im Norden, die freilich wegen des Klimas wie auch wegen der für die Algerierfranzosen ungewohnten Lebensverhältnisse nur wenig als Aufenthaltsort gewählt werden. Obwohl es für Paris und das Departement Seine keine Zulagen gibt, sind doch 20 % aller Flüchtlinge dorthin gegangen. Die größte Zahl der Flüchtlinge hält sich natürlich im Süden auf, in den Departements Bouches-du-Rhône, Hérault, Var und Alpes-Maritimes, vor allem aber in Marseille, wo einstweilen 120 000 Flüchtlinge leben (normale Einwohnerzahl: 661 492).

Wer Arbeit und Wohnung gefunden hat, erhält eine Einrichtungsbeihilfe von 3000 NFr für den Haushalt und 250 NFr für jedes weitere zum Haushalt gehörende Familienmitglied, höchstens jedoch bis zu 4500 NFr. Unverheiratete erhalten 1500 NFr. Außerdem gibt es wieder je nach Departements Zulagen bis zu 2000 NFr.

Solche, die sich einer beruflichen Umschulung unterziehen wollen – es sind allerdings nur wenige – können eine Unterstützung von 5 000–10 000 NFr. erhalten. Freie Gewerbetreibende, Unternehmer und Landwirte können Kredite bis zu 200 000 NFr. zu 3 % auf 20 Jahre erhalten. Sie müssen dabei aber 40 % Eigenkapital aufbringen.

Etwa 45 % der berufstätigen europäischen Bevölkerung hat Algier verlassen, insgesamt 160 000. Das wirkt sich vor allem in der Verwaltung, im Verkehrswesen und in der Elektrizitätsversorgung nachteilig für Algier aus. Deshalb werden diesen Berufsgruppen bei einer Rückkehr nach Algier besondere Vergünstigungen gewährt. Für die Landwirte (11 000) will das Landwirtschaftsministerium Güter von etwa 30 ha entlang dem Kanal von der Unteren Rhône durch das Languedoc schaffen. Außerdem will man in den Landes der Gascogne Bauern ansiedeln.

Besondere Schwierigkeiten ergeben sich bei der Unterbringung der Flüchtlinge. Es fehlt an Wohnungen. Deshalb hat die Regierung unter Vorgriff auf den Haushalt von 1963 ein Sofortprogramm beschlossen. Man will mit Fertigbauweise den dringendsten Bedarf möglichst schnell zufriedenstellen. Außerdem erhalten Unternehmer, die sich bereit erklären, Wohnungen für Flüchtlinge zu bauen, einen zusätzlichen Kredit von 30 % vom Grundkredit zu 3 % auf 30 Jahre. Diese Frage ist deshalb besonders schwierig zu lösen, weil noch nicht ersichtlich ist, wieviele der Flüchtlinge endgültig in Frankreich bleiben und wieviele wieder nach Algier zurückkehren. Seit August auf jeden Fall setzt wieder eine langsame Rückwärtsbewegung ein. Etwa 95 000 sind seither wieder zurückgekehrt. (*Revue de l'Action populaire*, Paris, Sept./Okt. 1962)